Ernährungsbildung im Rahmen von Medizin, Zahnheilkunde und Pharmazie

H.-D.

Cremer

Institut für Ernährungswissenschaft I, Lahn 1 – Gießen

Sonderdruckbestellungen an: Prof. Dr. H.-D. Cremer, Institut für Ernährungswissenschaft 1, Wilhelmstraße 20, D-6300 Lahn 1-Gießen

Eine Internationale Gruppe von Hochschullehrern mit besonderen Erfahrungen in der Ernährungsbildung für Mediziner, Zahnmediziner und Pharmazeuten traf Mitte Mai 1977 zu mehrtägigen Besprechungen in Vevey (Schweiz) zusammen. Das Ergebnis der Diskussionen ist in einer Reihe von Schlußfolgerungen und Empfehlungen zusammengefaßt (s. Zusammenfassung der Empfehlungen). Inhalt und Ergebnis der Diskussionen sind in den folgenden Punkten kurz dargestellt:

Bei den meisten Ärzten in alien Teilen der Welt sind die Kenntnisse über die Grundlagen der Ernährungswissenschaft und ihre Anwendung auf die Praxis unzureichend

Ein Ernährungsbewußtsein setzt sich beim Verbraucher mehr und mehr durch, man erkennt die Bedeutung, die eine richtige Ernährung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit hat. Allgemein betrachtet man den Arzt als den besten Ratgeber auf diesem Gebiet. Die Vertreter der Ernährungswissenschaft sind sich jedoch darüber einig, daß die meisten Ärzte (für Zahnärzte und Pharmazeuten gilt dasselbe) nur ungenügende Kenntnisse darüber haben, welche Bedeutung die Ernährung in Klinik und Präventivmedizin hat, obwohl Ärzte Ratgeber in Prophylaxe und Therapie bei alien ernährungsbezogenen Erkrankungen sein sollten.

Vorschläge für eine Verbesserung der Kenntnisse durch bessere Ernährungsbildung Medizin

In jeder Medizinischen Fakultät bzw. jedem Medizinischen Fachbereich sollte sich ein Mitglied vordringlich um Aufgaben auf dem Ernährungsgebiet bemühen. Möglicherweise könnte dies der Inhaber eines Lehrstuhls für Ernährungswissenschaft sein. Nationale und Internationale Organisationen, zuständige Ministerien oder akademische Institutionen sollten helfen, derartige Pläne zu verwirklichen. Die Ernährungsbildung im Rahmen medizinischer Fakultäten sollte folgendes einschließen:

1. In den Grundlagenfächern – Physiologie, Biochemie, Chemie usw. – sollten biologische Fakten gelehrt werden, die Beziehungen zur Ernährung haben. Am besten läßt sich dies dadurch verwirklichen, daß zwischen dem Vertreter der Ernährungswissenschaften und seinen Kollegen in den genannten Grundlagenfächern enge Kontakte gebildet werden.

Eine ähnliche Berücksichtigung sollten Ernährungsfragen in den Vorlesungen über klinische Fächer und Öffentliches Gesundheitswesen finden, insbesondere dann, wenn man mit einer zweckmäßigen Ernährung präventive und therapeutische Ziele anstrebt.

Zweifelloos wäre es vorteilhaft, wenn der für Ernährungsfragen zuständige Hochschullehrer selbst auch Vorlesungen über allgemeine Ernährung und Stoffwechselkrankheiten hält.

Die Effektivität einer solchen Ausbildung hängt davon ab, daß in die Examina auch Ernährungsfragen eingeschlossen werden.

Für eine zweckmäßige Ernährungsausbildung gibt es verschiedene Wege. Das Ausmaß, in dem sich die Fachvertreter der Inneren Medizin, der Pädiatrie oder der Präventivmedizin – zusammen mit ihren vorklinischen Kollegen – in das Lehrgebiet teilen, ist von sekundärer Bedeutung. Die jeweils bestmögliche Lösung muß von der lokalen Situation abhängen. Ein Zentrum für Ernährungswissenschaft in Lehre und Ausbildung, etwa ein Ernährungsinstitut bzw. ein Lehrstuhl für Ernährungswissenschaft, oder das System einer multi-disziplinären Zusammenarbeit haben beide ihre Vor- und Nachteile. Vordringlich ist es nur, daß die wichtigsten Gesichtspunkte der Ernährungswissenschaft von dem Wissenschaftler gelehrt werden, der hierfür die beste Qualifikation mitbringt und der in der Lage ist, sein Wissen am besten zu »verkaufen«.

Zur Erleichterung der Verwirklichung der obengenannten Vorschläge rät die Gruppe zu folgendem Vorgehen:

Der Allgemeinpraktiker sollte über die Bedeutung einer richtigen Ernährung für die Gesundheit besser unterrichtet sein.

Kliniker sollten im Rahmen ihrer Examina auch auf Ernährungsfragen eingehen.

Klinische Ernährungsforschung sollte im Rahmen der Medizinischen Fakultäten verstärkt werden, um auf diese Weise dem Kliniker Bedeutung und Nutzen richtiger Ernährung nahezubringen.

Zahnheilkunde

Zur Zeit sind Vorlesungen über Ernährungsfragen für Zahnmediziner nicht obligatorisch. Weder zum Staats- noch zum Doktorexamen sind Kenntnisse in Ernährungsfragen vorgeschrieben, obwohl kein Zweifel daran besteht, daß z. B. bei Kontrolle der Zahnkaries eine verbesserte Ernährung einen enormen präventiven Effekt hat. Deshalb sollten alle für Ausbildungsfragen zuständigen Amts- und Regierungsstellen dazu veranlaßt werden, eine Ausbildung in Ernährungsfragen auch für Studenten der Zahnmedizin obligatorisch zu machen.

Cremer: Ernährungsausbildung

335

Pharmazie

Ein auf dem Ernährungsgebiet ausgebildeter Pharmazeut könnte sowohl für den Arzt im Krankenhaus wie für den Allgemeinpraktiker bei der sinnvollen Verwendung von diätetischen Lebensmitteln und Nahrungszulagen eine große Hilfe sein. Wenn der Pharmazeut im Rahmen seiner Universitätsausbildung auch Vorlesungen über Ernährungswissenschaft hört, ist dies die beste Garantie dafür, daß er seine Kompetenzen kennt und einhält. Eine Ausbildung in Ernährungsfragen sollte deshalb in den Lehrplan für Studenten der Pharmazie eingeschlossen werden.

Langfristige Planung

Langfristige Pläne sollten sich auf Maßnahmen erstrecken, die bei allen Angehörigen des Gesundheitswesens, die mit Studenten der Medizin, der Zahnheilkunde oder der Pharmazie während der Ausbildung in Berührung kommen, die Einstellung gegenüber Ernährungsfragen zu ändern und die Kenntnisse auf dem Ernährungsgebiet zu verbessern geeignet sind,

die praktische Anwendung von wissenschaftlich begründeten Ernährungsprinzipien in der Umwelt der Medizin-studenten (Krankenschwestern, Küchenpersonal usw.) stimulieren, die Diskussion in der Öffentlichkeit in dem Sinne anregen, daß die Entwicklung von gesundheitsfördernden Ernährungsgewohnheiten gefördert wird, eine wissenschaftliche Bearbeitung von Ernährungsfragen anregen. Dies sollte in Zusammenarbeit mit den Klinikern und im Rahmen einer Diskussion über die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Krankheit erfolgen. Ziel sollte sein, die Möglichkeiten der Vorbeugung, Besserung oder Heilung von Erkrankungen mit Hilfe einer zweckmäßigen Ernährung zu fördern. Man sollte an die International Union of Nutritional Sciences herantreten, insbesondere an die für Ernährungsausbildung und -beratung zuständige Kommission V, damit diese entsprechende Programme entwickelt. Ernährungsfragen sollten nicht nur in die Lehrpläne der Studierenden eingebaut werden, sondern man sollte auch solche Maßnahmen empfehlen, die sich auf den Tageslauf der Studierenden in Medizin, Zahnheilkunde und Pharmazie auswirken. Ernährungswissenschaftler sollten dazu angeregt werden, ihre Kenntnisse in einer zwar einfachen, aber dennoch korrekten Form an den Verbraucher, an den Laien weiterzugeben. Dies sollte erreicht werden einerseits durch persönlichen Kontakt, andererseits über Presse, Rundfunk und Fernsehen, wobei hier eine gewisse Kontrolle durch für Fragen einer vorurteilslosen Ernährungswissenschaft zuständige Gremien erfolgen sollte. Die Maßnahmen sollten eine Verbesserung des Ernährungszustandes in aller Welt zum Ziele haben.

Die in Vevey versammelten Hochschullehrer erklärten ihre Bereitschaft dazu, ihre Kraft, ihren Einfluß in jeder nur möglichen Art und Weise dort einzusetzen, wo es im Interesse einer Verbesserung von Ausbildung und Beratung in Ernährungsfragen notwendig, nützlich oder möglich ist.

Zusammenfassung der Empfehlungen

Eine internationale Gruppe von Hochschullehrern, die für die Ausbildung in Ernährungsfragen im Rahmen von Medizin, Zahnmedizin und Pharmazie zuständig sind, traf sich am 12. und 13. Mai 1977 in Vevey (Schweiz) und verabschiedete folgende Empfehlungen:

Internationale Organisationen wie WHO, FAO, UNESCO u.a. sollten von Zeit zu Zeit Empfehlungen herausgeben darüber, wie eine der Bedeutung der Ernährung gerecht werdende Ausbildung in Ernährungsfragen aktualisiert bzw. verbessert werden könnte.

Die »International Union of Nutritional Sciences« (IUNS) – die Dachorganisation aller nationalen Ernährungsgesellschaften – sollte sich für die Förderung der unter 1 gemachten Vorschläge verwenden. Sie sollte sich fernerhin dafür einsetzen, daß das Problem der Ernährungsausbildung und -beratung auf dem nächsten Internationalen Ernährungskongreß (August 1978 in Rio de Janeiro) behandelt wird.

Stiftungen und Arbeitskreise, die sich der Förderung der Ernährungswissenschaft widmen, sollten sich einerseits für eine internationale Ernährungsstiftung einsetzen und für nationale Stiftungen in den Ländern, wo diese noch nicht bestehen.

Die IUNS sollte Fakultäten mit guten Erfolgen auf dem Gebiet der Ernährungsausbildung besondere Anerkennung zollen. Solche Maßnahmen könnten einerseits zu einer Verbesserung der Ernährungsausbildung beitragen, andererseits die Schaffung von Ausbildungs- oder Forschungsstipendien anregen.

Die IUNS sollte solche Hochschullehrer offiziell unterstützen, die sich besonders für die Ernährungsausbildung im Rahmen von Medizin, Zahnheilkunde und/oder Pharmazie einsetzen.

Eine derartige Förderung könnte auch andere Kollegen anregen, ihre Aktivität auf dem Gebiet der Ernährungsbildung zu verstärken.

Publikationen über für Prophylaxe und Therapie wichtige Ernährungsfragen sollten häufig und regelmäßig in solchen Fachzeitschriften erscheinen, die von praktischen Ärzten, Zahnärzten und Pharmazeuten gelesen werden. Die Anregung zu solchen Publikationen sollte in das Aufgabengebiet der unter 5 genannten Persönlichkeiten fallen.

Eine Spezialisierung auf dem Gebiet der klinischen Ernährungslehre sollte als Fachgebiet im Rahmen der Medizin anerkannt werden. Die präzise Bezeichnung eines solchen Facharztes müsste sich nach den örtlichen bzw. nationalen Verhältnissen richten.

Teilnehmerliste

Prof. Dr. H. Aebi

Med.-Chem. Institut der Universität Bern, Bühlstr. 28

CH-3012 Bern

Prof. Dr. H.-D. Cremer

Institut für Ernährungswissenschaft I d. Justus Liebig-Universität,

Wilhelmstr. 20

D-6300 Gießen

Worsitzende

336

Cremer: Ernährungsbildung

Prof. Dr. D. Debry

Institut für Ernährungswissenschaft der Universität Nancy, 40 Rue
Lionnois

F-54000 Nancy

Prof. Dr. J. E. Dutra de Oliveira Institut für Innere Medizin und Ernährung Universität Ribeirao
Preto, Staat Sao Paulo (Brasilien)

Prof. Dr. I. Macdonald

Physiologisches Institut der Guy's Hospital Medical School

London, SE1 9 RT (England)

Prof. Dr. J. Mauron Dr. H. R. Müller Nestlé Alimentana CH-1800-Vevey

Prof. Dr. F. Fidanza Institut für Ernährungswissenschaft Fakultät für Pharmazie Universität
Perugia I-06100 Perugia

Prof. Dr. B. Isaksson

Institut für klinische Ernährungsforschung der Universität Göteborg

S-41345 Göteborg

Prof. Dr. I. C. Somogyi

Institut für Ernährungsforschung, Seestr. 72

CH-8803 Rüschlikon – Zürich

Prof. Dr. T. Tashev

Institut für Ernährungswissenschaft

Boul. D Nesterov 15

Sofia (Bulgarien)

Prof. Dr. K. G. König

Institut für präventive Zahnheilkunde Med. Fakultät der Universität

Nijmegen

Nijmegen (Holland)

XI. International Congress of Nutrition vom 27. August bis 1. September 1978 in Rio de Janeiro,
Brasilien